Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 255 (1976)

Artikel: Blick in die Welt und in die Heimat
Autor: Herzig, Willi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376175

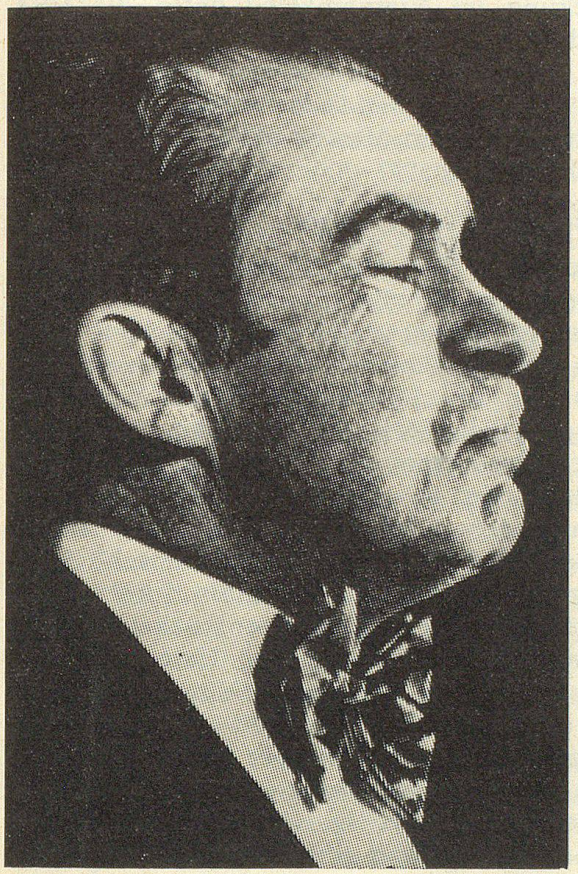
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

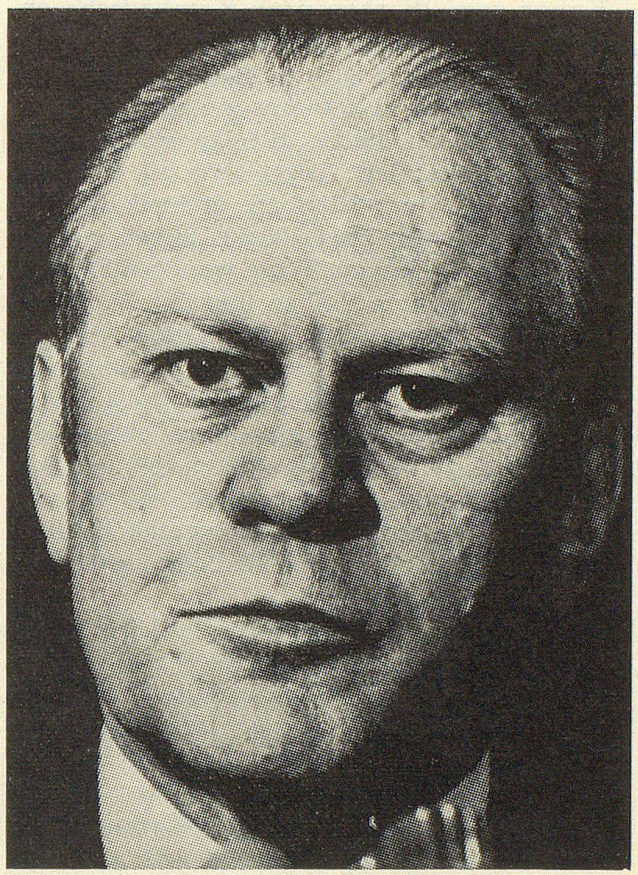
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Die aufgebauschte Watergate-Affäre sowie eine Steuerangelegenheit, die ihn zu namhaften Nachzahlungen zwang, unterhöhlten die politische Stellung des amerikanischen Präsidenten Richard Nixon (links) 1974 zusehends. Als das Amtsenthebungsverfahren (u. a. wegen Behinderung der Justiz) unvermeidbar schien, trat er in der Nacht zum 9. August zurück. Sein Nachfolger, Gerald Ford (rechts), gewährte ihm schliesslich die «Begnadigung für alle Verstösse gegen die USA».

Indochina im Brennpunkt

Nach längerer Zeit trügerischer Ruhe rückte Indochina anfangs 1975 unvermittelt wieder in den Brennpunkt des weltpolitischen Geschehens. Rund zwei Jahre nach Unterzeichnung eines in der Folge nie eingehaltenen Waffenstillstandes zwischen den USA und Nordvietnam, der den Einsatz amerikanischer Truppen beendet hatte, bliesen die kommunistischen Kräfte zum entscheidenden Grossangriff. Als erstes Opfer kapitulierte Mitte April Kambodschas Hauptstadt Phnom Penh, nachdem der amerikanische Kongress weitere Unterstützung verweigert hatte. Präsident Lon Nol setzte sich ins Ausland ab. Als neue Herrscher schlugen die Roten Khmer, die schon die französische Kolonialherrschaft bekämpft hatten, einen anti-westlichen, puritanisch-nationalistisch gefärbten Kurs ein und hüllten das Land in einen fast undurchdringlichen Mantel des Schweigens. Kurz nach ihrem Sieg beschwörten sie eine gefährliche Spannung mit den USA herauf, indem sie einen amerikanischen Frachter auf hoher See kaperten. Der Nachfolger des unter schwerem Druck zurückgetretenen Richard Nixon, Präsident Ford, liess sich den Piratenakt nicht gefallen,

und mit einer militärischen Blitzoperation wurde das Schiff befreit.

Knapp zwei Wochen nach Kambodscha ergab sich auch Südvietnam, nachdem seine Armee gegen die anstürmenden Truppen des Vietkong und Nordvietnams ein schreckliches Debakel erlitten hatte. Riesige Flüchtlingsströme suchten den Angreifern zu entkommen. Dank hauptsächlich amerikanischer Hilfe wurden weit über 100 000 Menschen aus Südvietnam evakuiert. Trotz wachsender Kritik aus den eigenen Reihen und aus Washington stellte Thieu sein Präsidentenamt erst unmittelbar vor dem kommunistischen Ansturm auf Saigon zur Verfügung und ging ins Exil. Ähnlich wie in Kambodscha leiteten die neuen Machthaber Südvietnams eine eigentliche «Kulturrevolution» in die Wege und suchten mit Säuberungsaktionen und Bücherverbrennungen die letzten Zeichen westlichen Einflusses zu tilgen.

Als nächster «Dominostein» fiel Laos, allerdings ohne grosses Blutvergiessen: Die prokommunistische Pathet-Lao-Bewegung erschlich sich sozusagen die Schlüsselstellungen in Regierung und Verwaltung, allerdings nicht ohne stillschweigendes Einverständnis des neutralistischen Ministerpräsidenten, Prinz Souvanna Phouma. — Angesichts der verhängnisvollen Entwicklung in den Nachbarstaaten trat die thailändische Regierung die Flucht nach vorn an und forderte die USA auf, ihre 25 000 Mann starken Truppen innert Jahresfrist abzuziehen.

Somit ist das gänzliche Ausscheiden der amerikanischen Präsenz vom asiatischen Festland — abgesehen von Korea — nur noch eine Frage der Zeit. Ihre fast 25jährige Verstrickung im Vietnamkrieg hatte die USA rund 46 000 Menschenleben und 140 Milliarden Dollar gekostet. Die sich über 30 lange Jahre erstreckenden indochinesischen Kriegswirren forderten alles in allem mehr als drei Millionen Tote.

Krisenherd Naher Osten

Der Welt Krisenherd Nummer zwei — der Nahe Osten — blieb im explosiven Zustand zwischen Krieg und Frieden stecken. Zwar liess die amerikanische Diplomatie nichts unversucht, um zumindest zwischen Israel und Ägypten ein weiteres Teilabkommen («ein Stück Land gegen ein Stück Frieden») zu vermitteln, doch scheiterten die Bemühungen an mangelnder Kompromissbereitschaft beider Seiten. Die Wiedereröffnung des acht Jahre lang geschlossenen Suezkanals durch Präsident Sadat und ein teilweiser Rückzug israelischer Streitkräfte auf der Halbinsel Sinai liessen anfangs Juni dennoch neue Hoffnung auf eine Annäherung keimen. — Eine schwere innere Krise durchlebte der Libanon, wo blutige Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und rechtsgerichteten Kräften das Land an den Rand eines Bürgerkriegs brachten. — Eine Entspannung kam zwischen den beiden Rivalen Irak und Iran zustande — allerdings auf Kosten der Kurden, die ihren Kampf um grössere Selbständigkeit aufgeben mussten. Unter iranischem Druck bot ihnen Bagdad Waffenruhe und Generalamnestie an; mehr als 200 000 Kurden, unter ihnen auch

Sparkassa der Administration

St. Gallen
Tel. 071 22 71 02

Wil
Tel. 073 22 23 22

Appenzell
Tel. 071 87 10 33

Ihre Bank für alle Bankgeschäfte

der legendäre Führer Barzani, suchten im Iran Zuflucht.

Pulverfass Zypern

Eine gefährliche Krise, die weite Kreise zog, flammte im östlichen Mittelmeerraum auf: Auf Zypern stürzten griechische Offiziere der Nationalgarde im Sommer 1974 Präsident und Erzbischof Makarios. Die Türkei beantwortete den Putsch mit einer breitangelegten Invasion und besetzte die nördliche, wirtschaftlich blühende Hälfte der Insel. Die Krise löste einen überraschenden Machtwechsel in Athen aus; die griechischen Obristen übertrugen die Regierungsgewalt zivilen Politikern und beriefen den im Pariser Exil lebenden Karamanlis zum Ministerpräsidenten. Dieser schloss die Konzentrationslager, erliess eine Amnestie für politische Gefangene, stellte die demokratischen Rechte und Freiheiten wieder her und führte Wahlen durch, die ihm im Parlament die absolute Mehrheit einbrachten. In einem Referendum stimmten die Griechen einer Umwandlung der Monarchie in eine Republik zu. Der Zypernkonflikt blieb für die Nato nicht ohne Folgen, denn Griechenland trat aus der militärischen Organisation aus, und auch die Türkei, mit einem amerikanischen Waffenembargo belegt, drohte mit der Kündigung ihrer Mitgliedschaft. Verschiedene Bemühungen, den Streit um Zypern beizulegen, scheiterten, doch trat Ende Mai 1975 zwischen den beiden Erbfeinden Griechenland und Türkei eine spürbare Entspannung ein.

Aber noch an anderen Stellen zog sich die brüchige Nato-Südflanke gefährliche Risse zu. Das von Terror geschüttelte Italien bewegte sich nahe am wirtschaftlichen Ruin und kam wiederum nur mit Mühe über mehrere Regierungskrisen hinweg. — In einen bedrohlichen Wirbel steuerte Portugal. Zwar wurden die afrikanischen Kolonien recht zügig in die Unabhängigkeit entlassen (allerdings nicht ohne schwere Unruhen in Angola), doch erschütterte Krise um Krise das noch zarte Pflänzchen der Demokratie. Unter mysteriösen Umständen floh Staatspräsident Spinola ins Exil, und auch sein Nachfolger Costa Gomes konnte ein Abgleiten des wirtschaftlich im Argen liegenden Staates in Richtung marxistische Militärdiktatur oder kommunistische «Volksdemokratie» kaum verhindern. Den im Frühjahr 1975 endlich durchgeführten Wahlen, aus denen die Sozialisten von Mario Soares als eindeutige Sieger hervorgingen, kam nur gerade symbolische Bedeutung zu.

Politischer Terror

Brutaler politischer Terror sorgte in der Deutschen Bundesrepublik für Aufregung. Der Entführung des Westberliner CDU-Spitzenpolitikers Peter Lorenz, mit der die Freilassung von fünf inhaftierten Terroristen erpresst wurde, folgte ein halbwegs missglückter Anschlag auf die deutsche Botschaft in Stockholm — ebenfalls von Linksextremisten inszeniert. Im Mai 1975 lief das Rechtsverfahren gegen vier Mitglieder der Baader-Meinhof-Bande an. 16 Millionen Mark Kosten, die Einvernahme von 500 Zeugen und ein Aufgebot von 600 Polizisten kennzeichneten den Monsterprozess.

Am 5. Juni stimmten die Briten im ersten Referendum der englischen Geschichte deut-

Die berühmtesten Klaviergrössen finden Sie bei uns!

STEINWAY & SONS
BECHSTEIN
GROTRIAN-STEINWEG
YAMAHA
und viele andere

Musik Hug
das grösste Musikhaus der Schweiz
St. Gallen, Marktgasse/Spitalgasse

lich für den Verbleib in den Europäischen Gemeinschaften (EG), obschon mehrere Mitglieder der Labour-Regierung und die meisten Gewerkschaften vehement für den Austritt gekämpft hatten.

Für Schlagzeilen sorgten die Umwälzungen in Äthiopien, wo der alte Kaiser Haile Selassie von putschenden Militärs abgesetzt und inhaftiert wurde. Es kam zu grausamen Massenexekutionen, und die neuen Führer proklamierten eine sozialistische Republik.

Totentafel

Im Sommer 1974 verschied Argentiniens Staatspräsident Juan Peron; sein politisches Erbe trat seine Frau Maria Estela an. Am 25. September 1974 starb der Burmese U Thant, UNO-Generalsekretär von 1961 bis 1971. König Faisal von Saudiarabien wurde am 25. März 1975 von einem Neffen ermordet. Auf den Thron rückte Kronprinz Khaled nach. In Wien starb am 6. Mai 1975 Kardinal Mindszenty, der als ehemaliger Primas der katholischen Kirche von Ungarn das Symbol des Widerstandes gegen den Stalinismus verkörpert hatte.

Willi Herzig

Blick in die Heimat

von Walter Koller

Die vergangenen zwölf Monate (Juli 1974 bis Ende Juni 1975) standen auch in der Schweiz ganz im Zeichen der beängstigenden Rezessionserscheinungen. Es schien, als seien die Bemühungen um die Dämpfung der Überkonjunktur und der Teuerung den Verantwortlichen im Ausmass entglitten. Inzwischen musste man erkennen, dass die Tiefe des Wellentales noch nicht erreicht ist, ja dass sich die eigentlichen Konsequenzen des Wirtschaftsrückganges erst in den kommenden Monaten in der ganzen Tragweite auswirken werden. Betriebsschliessungen, Kurzzeitarbeit, Personalentlassungen, Konkurse und Lohnkürzungen gingen mit der steigenden Zahl der Arbeitslosen einher. Vielfach wurde zwar das Ende einer übertriebenen Prosperität, die auf die Dauer gefährliche Auswüchse zu erkennen gegeben hätten, begrüsst, jedoch vielleicht nicht in dem Mass, wie sich die durch verschiedene Faktoren eingebrochene Rezession nun auswirkt. Bereits sind Gegenmassnahmen eingeleitet worden und allseits hofft man auf eine Wende zum Besseren. Alarmierend war im Herbst die Veröffentlichung des eidgenössischen Voranschlages. Unter diesem Zeichen standen verschiedene Volksabstimmungen, die korrigierende Wirkung haben sollen. Die finanziellen Probleme sind aber nicht die einzigen, die von brennender Aktualität sind. So führen die Bundesinstanzen einen erbitterten Kampf gegen die Ausverkäufer der Heimat. Man will verhindern, dass der schweizerische Boden in fremde Hände gerät. Mit der sogenannten Zweiten Säule der AHV soll die soziale Fürsorge verstärkt werden. Das Seilziehen um die zahlreichen Probleme ist noch nicht abgeschlossen und die erwähnte Rezessionsperiode steht im Gegensatz zu einer raschen Realisierung. Dass das Volk in solchen Belangen anders denkt, zeigte sich am 8. Dezember bei der Volksabstimmung über die Krankenversicherung. Der sozialde-

Gute Verpflegungsmöglichkeiten im Berghotel

Schöne, gefahrlose Wanderwege

Der erste geologische Wanderweg der Schweiz ist und bleibt unsere Attraktion!

Grosse Parkplätze direkt bei der Talstation